

INFORUM

INFORMATIONSDIENST FÜR POLITISCHE ENTSCHEIDER | SEPTEMBER 2018 | DEUTSCHER DERIVATE VERBAND (DDV)

→ IN DER DISKUSSION

Vielfalt braucht Standards | 1 – 3

→ NACHGEFRAGT

Wofür gibt der Staat zu viel Geld aus? | 4

→ PUBLIKATIONEN

Mit Fakten gegen Vorurteile | 5 – 6

→ WAS IST EIGENTLICH ...

... ein Bonus-Zertifikat | 6

→ DDV-VERANSTALTUNGEN

DDV on TOUR | 7

→ 3 FRAGEN AN ...

... Holger Scholze | 7 – 8

→ DDV-STATISTIKEN

Anleger setzen auf Sicherheit | 8

→ DATEN & FAKTEN

Exzellente Handelsqualität bei Zertifikaten | 8

→ AKTUELL

Der DDV in Kürze | 9

→ KURZ & BÜNDIG

Zitat des Monats, DDV-Links, Termine | 9

→ IN DER DISKUSSION

Vielfalt braucht Standards



➤ Wozu gibt es in der Wirtschaft eigentlich Standards? Führen sie nicht zu einem langweiligen Produkt-Einerlei und schwächen gleichzeitig den Wettbewerb? Das Gegenteil ist richtig: Standards erhöhen die Transparenz, erleichtern damit die Vergleichbarkeit von Produkten und Dienstleistungen und ermöglichen die Kompatibilität von Produktgruppen verschiedener Anbieter (Beispiele: Schraubengrößen, Steckertypen und Papierformate). Das stärkt gleichzeitig den Wettbewerb. Manche Standards sind gesetzlich vorgeschrieben. Viele entstehen aber nach intensiven Diskussionen der im Wettbewerb stehenden Produkthanbieter. Das gilt natürlich auch für die Finanzwirtschaft und insbesondere für die Zertifikatebranche. So besteht auch eine Kernaufgabe unseres Verbands darin, gemeinsam mit unseren Mitgliedern Branchenstandards zu erarbeiten, die den Anlegern Orientierung geben und ihnen bei ihren Investitionsentscheidungen helfen.

Das Produktuniversum von Anlagezertifikaten und Hebelprodukten zeichnet sich durch eine enorme Vielfalt aus. Hier schaffen Standards für die Anleger ein hohes Maß an Übersicht, Transparenz und Vergleichbarkeit. Der DDV hat in der vergan- →

Liebe Leserin,
lieber Leser,



eine zentrale Aufgabe jedes Verbandes ist das Setzen von Branchenstandards. Dies gilt auch für die Zertifikatebranche mit ihrem großen Produktuniversum. Hier hat unser Verband in den letzten zehn Jahren wichtige Meilensteine erreicht. Unsere Standards für strukturierte Wertpapiere gelten europaweit als vorbildlich. Sie schaffen ein Höchstmaß an Produkttransparenz, und die Zertifikateanleger erhalten Orientierung und Sicherheit.

In unserer Rubrik „Nachgefragt“ wollten wir von den haushaltspolitischen Sprechern der Bundestagsfraktionen wissen, wofür der Staat zu viel Geld ausgibt. Die Antworten sind in mehrfacher Hinsicht erhellend. Außerdem werfen wir einen Blick auf unsere Bildungsinitiative „DDV on Tour“. Sie ist jetzt ein Jahr alt – der richtige Zeitpunkt, um einmal Resümee zu ziehen.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Dr. Hartmut Knüppel
Geschäftsführender Vorstand des DDV

genen Dekade viele Branchenstandards gesetzt und arbeitet auch weiterhin an Standardisierungslösungen für die Vergleichbarkeit von Finanzprodukten und Produktbewertungen.

Produktklassifizierung

Mit der erste Standard, den der DDV geschaffen hat, ist die Produktklassifizierung in Form der Derivate-Liga. Sie ermöglicht, das bis dahin eher unübersichtliche Produktuniversum der Anlagezertifikate und Hebelprodukte zu strukturieren. Die Derivate-Liga vergleicht die Grundtypen der Zertifikate mit den Spielpositionen einer Fußballmannschaft. Je nach Chancen-Risiko-Profil gibt es Defensiv- und Offensiv-Positionen. So lassen sich die entscheidenden Produktmerkmale, Vor- und Nachteile sowie Chancen und Risiken einfach miteinander vergleichen.

Jeder Spielertyp hat ganz bestimmte Stärken und Aufgaben innerhalb des Teams. Genauso hat jeder Zertifikatetyp ganz bestimmte Stärken und Aufgaben innerhalb des Depots. Wie auf dem Rasen kommt es auch bei der Anlagestrategie darauf an, eine ausgewogene Mischung zusammenzustellen: Denn keine Mannschaft würde mit elf Stürmern antreten oder könnte umgekehrt mit lauter Verteidigern erfolgreich sein. In der Derivate Liga gibt es mittlerweile zwölf Produktgruppen: von Kapitalschutz-Zertifikaten, die wie ein Torwart zuallererst darauf aus sind, die Null zu halten, über Discount- oder Bonus-Zertifikate als Mittelfeldspieler, die je nach Situation defensiv oder offensiv wirken können, bis hin zu den Stürmern etwa in Form von Knock-Out-Produkten, die für spektakuläre Erfolge sorgen sollen. Hinzu kommt noch ein Farb-Code, abgestuft vom „defensivem Blau“ über Grün und Orange

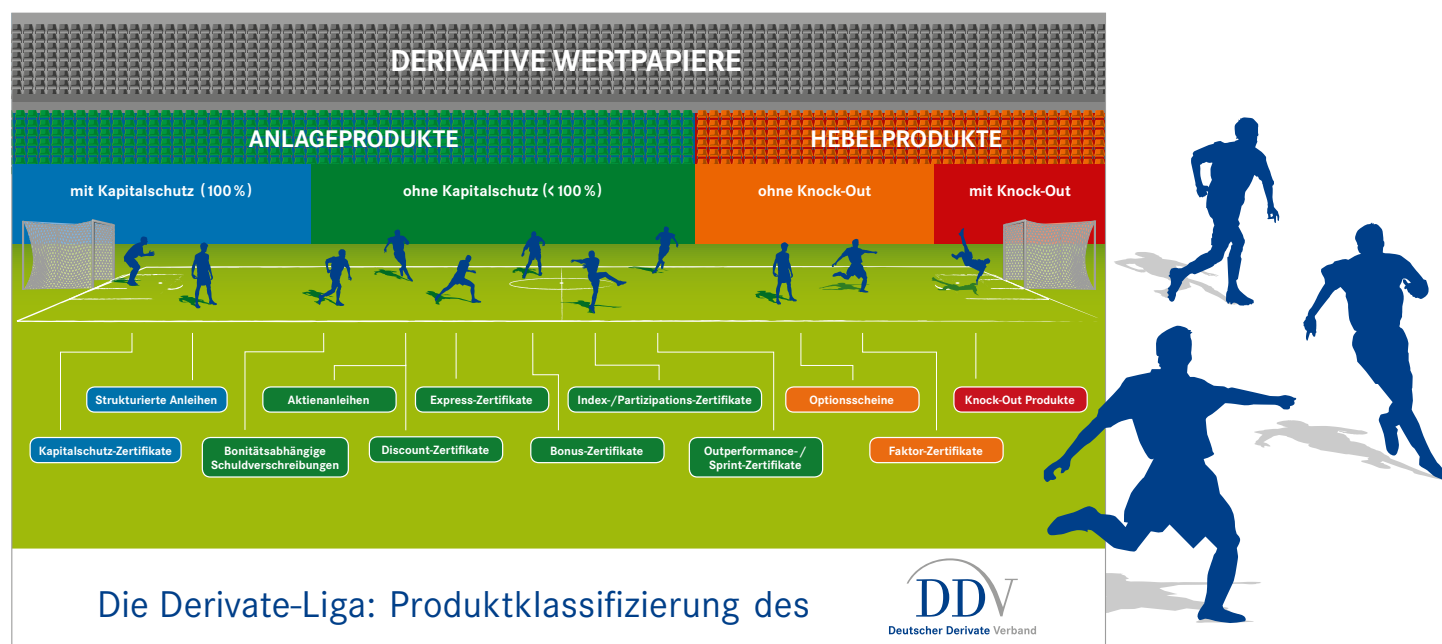
bis hin zum „offensiven Rot“. Der Leitgedanke des DDV bei diesem Projekt: Ein für jedermann sofort verständlicher Wegweiser durch das Universum der strukturierten Produkte dient der Transparenz und dem Anlegerschutz wahrscheinlich mehr als Berge von detaillierten Einzelinformationen, die kaum ein Privatanleger bewältigen kann – und will.

Vereinheitlichung von Fachbegriffen

Ein weiterer Meilenstein war die Einigung der Emittenten und der Börsen Stuttgart und Frankfurt auf einheitliche Definitionen der wichtigsten Fachbegriffe für Anlage- und Hebelprodukte. Diese Begriffe sind zur Erläuterung der Wesensmerkmale und der Funktionsweise der Zertifikate unerlässlich.

Zuvor hatte jede Bank ihre Zertifikate mit einer hauseigenen Terminologie beschrieben. Die damit verbundene sprachliche Vielfalt erschwerte es den Anlegern jedoch, Produkte miteinander zu vergleichen. Ein Beispiel: Früher war bei Bonus-Zertifikaten von Kick-out-Level, Protect-Level, Kursschwelle, Barriere-Betrag oder Grenzwert die Rede. Gemeint war aber stets das Gleiche, nämlich die Barriere. Dabei handelt es sich um einen bestimmten Kurs des Basiswerts, der während der Laufzeit des Zertifikats nicht berührt oder unterschritten werden darf, damit der Bonusbetrag zur Auszahlung kommt.

Die Einheitlichkeit der Fachbegriffe ist ein wichtiger Standard der Zertifikatebranche. Es besteht zwar für die Emittenten kein gesetzlicher Zwang, diese Fachbegriffe zu verwenden, aber da diese Norm im Interesse aller Anleger liegt, haben unsere Mitglieder sie inzwischen vollständig übernommen. →



Muster-Basisinformationsblätter

Seit Anfang 2018 wird allen potentiellen Anlegern vor dem Kauf von verpackten Anlageprodukten ein Basisinformationsblatt zur Verfügung gestellt. Dies gilt im Wesentlichen für Zertifikate, kapitalbildende und fondsgebundene Lebensversicherungen und ist (teilweise erst ab 2020) auch für Investmentfonds vorgesehen. Ein Basisinformationsblatt stellt auf drei Seiten die wesentlichen Merkmale und die Funktionsweise eines Finanzprodukts dar, beschreibt ausführlich die damit verbundenen Risiken und Chancen unter verschiedenen Szenarien und nennt auch die Kosten. Der Gesamtrisiko-Indikator zeigt anschaulich anhand von sieben Stufen, wie hoch das Risiko der Anlage ist. Die Basisinformationsblätter sollen auch den Vergleich zwischen verschiedenen Finanzprodukten erleichtern. Die Erstellung der Basisinformationsblätter ist für die Banken und Sparkassen mit einem enormen Zeit- und Kostenaufwand verbunden und hat sehr große IT-Investitionen erforderlich gemacht. Der DDV hat deshalb Muster für die Basisinformationsblätter für alle Kategorien der DDV-Produktklassifizierung sowie für ausgewählte Unterkategorien entwickelt. Für mehr als 20 verschiedene Produkttypen liegen diese nunmehr in Deutsch und Englisch vor.

Die Muster-Basisinformationsblätter sind ein gutes Beispiel dafür, dass Branchenstandards für Emittenten und Anleger gleichermaßen Vorteile bieten. Die Banken sparen Kosten, und die Anleger erhalten übersichtliche und vergleichbare Informationen.

Fairness Kodex

Nationale und europäische Gesetze können nicht alles regeln, und manchmal ist es hilfreich, bestimmte Grundsätze des fairen Umgangs miteinander auch noch einmal schriftlich festzuhalten. Im Jahr 2008 entwickelte der DDV gemeinsam mit seinen Mitgliedern erstmals Leitlinien für einen verantwortungsvollen Umgang

mit dem Kapital und dem Vertrauen der Anleger, den so genannten Derivate Kodex. Im Jahre 2013 wurde der Kodex überarbeitet und weiterentwickelt und als Fairness Kodex von den 17 Mitgliedern des DDV einstimmig verabschiedet.

Die Zertifikate-Emittenten nennen ihre Selbstverpflichtung ganz bewusst Fairness Kodex. Damit unterstreichen sie ihr Hauptanliegen, nämlich den fairen Umgang mit den Kunden. Die Mitglieder des Deutschen Derivate Verbands (DDV) legen diesen Fairness Kodex für ihr geschäftliches Handeln bei Strukturierung, Emission, Marketing und Handel von strukturierten Wertpapieren zugrunde. Er gilt für strukturierte Wertpapiere, die Privatpersonen in Deutschland öffentlich angeboten werden.

Mit Blick auf die neuen Anforderungen der beiden großen europäischen Regelwerke MiFID II und PRIIPs wurde der Fairness Kodex ein weiteres Mal überarbeitet und am 13. März von der Mitgliederversammlung beschlossen. Die Transparenz der Produkte und der Kosten ist und bleibt dabei ein zentrales Element.

Beim neuen Fairness Kodex hatten die DDV-Mitglieder natürlich auch die zu erwartenden Regulierungsmaßnahmen auf europäischer Ebene im Blick. Vor diesem Hintergrund stellt der Deutsche Derivate Verband den Fairness Kodex nebst Erläuterungen nicht nur in deutscher Sprache zur Verfügung, sondern auch in Englisch und Französisch. Mit dem Fairness Kodex gibt die Zertifikatebranche ein starkes Signal und trägt damit – hoffentlich – zu einer Regulierung bei, die einen echten Mehrwert für die privaten Anleger schafft.

Ausblick: Mustertextbausteine für Wertpapierprospekte

Neben den Basisinformationsblättern und den Informationsmaterialien der Emittenten sind die Wertpapierprospekte eine weitere wichtige Informationsquelle für die Anleger. Die Wertpapierprospekte der verschiedenen Emittenten unterscheiden sich derzeit sehr stark darin, in welcher Form und wie ausführlich einzelne Sachverhalte beschrieben werden. Deshalb liegt es nahe, auch hier eine Vereinheitlichung anzustreben. Der DDV hat deshalb ein Projekt aufgesetzt, um zunächst einmal für ausgewählte Produktgruppen Muster-Textbausteine zu entwickeln. Sie bilden letztlich ein Baukastensystem, aus dem sich jeder Emittent bedienen kann. Bei der Formulierung der Texte wird besonders auf eingängige Sprache geachtet. Für die besonders gute Verständlichkeit eines Pilot-Musterprospekts zu Aktienanleihen hat der DDV das „Klartext-Siegel“ der Universität Hohenheim erhalten.



Wofür gibt der Staat zu viel Geld aus?



Eckhardt Rehberg

haushaltspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag

➤ „Unser Problem in Deutschland ist nicht, dass wir zu viel Geld für bestimmte Aufgaben ausgeben, sondern dass das bereitgestellte Geld häufig nicht abgerufen wird. Allein im letzten Jahr sind Milliardenbeträge an Investitionsmitteln nicht abgeflossen, etwa im Bereich Breitbandausbau und kommunale Infrastruktur. Ich bin froh, dass wir einen wesentlichen Punkt zur Lösung dieses Problems angehen und ein Planungs- und Baubeschleunigungsgesetz verabschieden wollen. Nur wenn wir die Prozesse verbessern, werden die Investitionen wieder ansteigen und die Bürger Verbesserungen bei der Infrastruktur wahrnehmen.“



Otto Fricke

haushaltspolitischer Sprecher der FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag

➤ „Wir erleben derzeit einen anhaltenden Aufschwung, aber auch einen tiefgreifenden Umbruch durch die rasante Verbreitung neuer Technologien, die unser Leben und unsere Wirtschaft nachhaltig verändern. Anstatt gezielt in Bildung, Digitalisierung und Infrastruktur zu investieren, die Bürger zu entlasten und alte Schulden abzubauen, verteilt die GroKo zahlreiche Geschenke wie das Baukindergeld auf Kosten der Steuerzahler. Die teuren Rentenpakete werden den Haushalt in Zukunft schwer belasten und kaum Spielraum für Investitionen in neue Technologien lassen. Damit verspielt die GroKo unsere Zukunft.“



Sven-Christian Kindler

haushaltspolitischer Sprecher der BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN-Fraktion im Deutschen Bundestag

➤ „Jährlich subventioniert der Staat umwelt- und klimaschädliche Industrien mit über 50 Milliarden Euro. Diese Subventionen müssen abgebaut werden. Allein 780 Millionen Euro verliert der Bundeshaushalt durch die Subventionierung von Plastik, fast 6 Milliarden kostet das Dieselprivileg. Der Abbau umwelt- und klimaschädlicher Subventionen bringt dabei eine doppelte Rendite. Klimazerstörung wird nicht weiter mit Geld unterstützt, und so werden gleichzeitig Mittel im Haushalt frei, um Investitionen in Klima- und Umweltschutz zu ermöglichen.“



Dr. Gesine Löttsch

haushaltspolitische Sprecherin der DIE LINKE-Fraktion im Deutschen Bundestag

➤ „Die Bundeswehr soll 2019 3 Mrd. Euro mehr (+ 25 Prozent!) für die Beschaffung von Rüstungsgütern bekommen. Die Ministerin jammert gern über kaputte Hubschrauber, Flugzeuge und Schiffe. Doch das Problem ist, dass sie sich von der Industrie auf der Nase herumtanzen lässt. Laut dem jüngsten Rüstungsbericht liefert die Rüstungsindustrie 54 Monate später als vertraglich vereinbart. Wenn dann geliefert wird, dann gibt es in der Regel so viele Mängel – ich erinnere an den Transporter A400 M – dass die Anschaffungen nicht einsatzbereit sind. Die Bundeswehr ist ein Fass ohne Boden. Mehr Geld löst also kein Problem.“



Peter Boehringer

haushaltspolitischer Sprecher der AfD-Fraktion im Deutschen Bundestag

➤ „Die schlimmsten Ärgernisse für Steuerzahler sind die skandalöserweise heute noch gar nicht ausgewiesenen – aber in Zukunft steuerwirksamen gewaltigen Kosten der Euro-Dauerrettung sowie die Integrationskosten von weitgehend illegal eingereisten und darum abzuschiebenden Migranten. Beide Positionen sind dem Grunde und der Höhe nach völlige Fehlallokationen hart erarbeiteter Steuermittel: künftig Hunderte Milliarden Euro pro Jahr – durch staatliche Propagandakampagnen noch weiter verteuert. Die gesellschaftlichen Lasten dieser Falschpolitik werden allerdings die finanziellen noch weit übersteigen.“

Der haushaltspolitische Sprecher der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag Johannes Kahrs wollte sich zu dieser Frage nicht äußern.

Mit Fakten gegen Vorurteile

➤ Auch die Zertifikatebranche muss sich immer wieder mit Kritik auseinandersetzen. Dabei gibt es eine ganze Reihe von Missverständnissen. Unter dem Motto „Fakten gegen Vorurteile“ greift der DDV die gängigsten Kritikpunkte auf und widerlegt sie mit Daten, Fakten und Argumenten. Nicht zuletzt mit Blick auf die zahlreichen staatlichen Regulierungsmaßnahmen der letzten Zeit haben wir die bisherigen acht Ausgaben aus unserer Reihe aktualisiert. Zudem haben wir ein aktuelles Thema aufgegriffen, bei dem nicht die Zertifikate, sondern Derivate im Allgemeinen im Mittelpunkt stehen. In der neunten Ausgabe unseres Argumentariums beantworten wir die Frage „Wie dienen Derivate der Realwirtschaft?“.



Wozu braucht man eigentlich Zertifikate?

Die ersten Zertifikate wurden im Jahr 1990 entwickelt. Sie revolutionierten die Anlagemöglichkeiten für private Anleger. Sie haben heute eine riesige Auswahl an Basiswerten und Anlageklassen sowie an Risiko- und Renditeprofilen. Neben den geringen Kosten gibt es noch weitere gute Gründe, mit Zertifikaten das eigene Depot zu ergänzen.

Sind Zertifikate zu risikoreich?

Jeder Privatanleger sollte sich vor einer Investition darüber klar werden, welches Risiko in der jeweiligen Finanzanlage steckt. Hier kann es schnell zu Fehleinschätzungen kommen. So halten viele eine Investition in Zertifikate für besonders risikoreich. Ein Trugschluss. Für die meisten Zertifikate-Kategorien ist das Gegenteil richtig.

Sind Zertifikate intransparent?

Jeder Anleger sollte nur das Finanzprodukt kaufen, dessen wesentliche Eigenschaften und Funktionsweise er auch wirklich kennt. Dafür muss das Produkt transparent sein. Ob es transparent ist oder nicht, lässt sich mit objektiven Kriterien überprüfen. Wer Zertifikate und andere Finanzprodukte einer solchen Prüfung unterzieht, wird möglicherweise überrascht sein.

Sind Zertifikate zu komplex?

Nahezu alle Finanzprodukte und auch die meisten Zertifikate sind komplex. Das haben sie im Übrigen gemeinsam mit vielen Produkten, die wir ganz selbstverständlich im Alltag nutzen. Beispiel: das ultraschnelle Smartphone mit seinen vielen Apps. Hier hinterfragen wir die Komplexität nicht, da sie unser Leben einfacher macht. Bei Zertifikaten dient eine höhere Komplexität fast immer dazu, die Risiken für den Anleger zu verringern.

Sind Zertifikate zu teuer?

Ist ein Wertpapier wirklich sein Geld wert? Oder schmälern hohe, womöglich versteckte Kosten die Rendite? Wie werthaltig ist ein Investment? Gerade in Zeiten einer niedrigen Realverzinsung stellen sich Privatanleger diese Fragen, wenn sie verschiedene Finanzprodukte miteinander vergleichen. Bei Zertifikaten sind diese Kosten – anders als bei manch anderen Wertpapieren – sehr transparent. Dabei zeigt sich: Wer glaubt, Zertifikate seien teuer, liegt falsch.

Gibt es zu viele Zertifikate?

In einer marktwirtschaftlichen Ordnung ist eine große Produktvielfalt Ausdruck für einen funktionierenden Markt und für den starken Wettbewerb zwischen den Anbietern. Nur so lässt sich das marktwirtschaftliche Prinzip der Konsumentensouveränität praktisch verwirklichen. Hier nimmt der Verbraucher mit seinen Konsumententscheidungen starken Einfluss darauf, welche Güter und Dienstleistungen angeboten werden. Das gilt auch für den deutschen Zertifikatemarkt.

Womit verdient eine Bank bei Zertifikaten ihr Geld?

Natürlich will eine Bank mit dem Verkauf eines Zertifikats Geld verdienen. Doch womit genau und wie viel? Für welche Leistungen zahlt der Anleger und was kosten sie? Hierzu muss man sich die einzelnen Preisbestandteile eines Zertifikats näher anschauen. Dabei zeigt sich: Wer glaubt, die Emittenten würden in den →

Zertifikaten hohe Kosten verstecken und damit hohe Gewinne zu Lasten des Anlegers einstreichen, der liegt falsch.

Sind Zertifikate Wetten?

Ebenso wie Aktien, Anleihen oder Fonds sind Zertifikate Wertpapiere. Dennoch behaupten viele, Zertifikate seien nichts anderes als Wetten. Und manche meinen sogar, dass die Bank gewinnt, wenn der Anleger verliert und umgekehrt. Damit liegen sie aber völlig falsch. Investiert ein Anleger in Aktien, Anleihen oder Fonds, profitiert die Bank weder von seinen Gewinnen noch von seinen Verlusten. Das gleiche gilt für strukturierte Wertpapiere wie Zertifikate.

Wie dienen Derivate der Realwirtschaft?

Wer der Meinung von weiten Teilen der Öffentlichkeit Glauben schenkt, muss zu dem Schluss kommen: Derivate sind wahres Teufelszeug: hochriskante, krisenverschärfende Finanzinstrumente ohne jeglichen Realitätsbezug und ohne Funktion für die Realwirtschaft. Dabei haben Derivate eine wichtige Funktion: Unternehmen sichern sich mit Derivaten gegen Risiken ab und sorgen so für Planbarkeit und Stabilität.

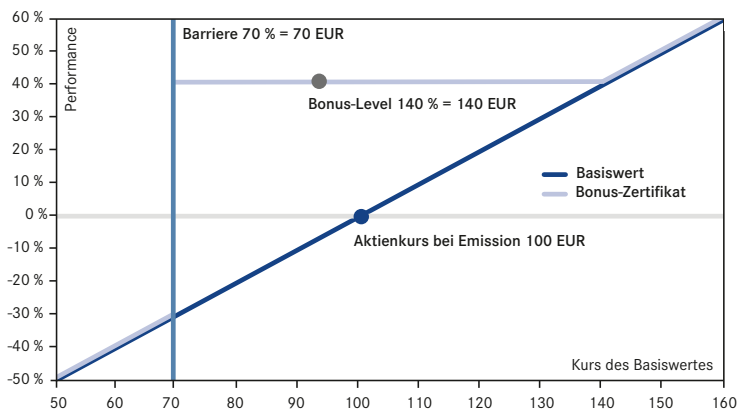
Alle neun Ausgaben von „[Daten, Fakten, Argumente](#)“ stehen auf der DDV-Webseite unter der Rubrik „Wissen“ zur Verfügung.

... ein Bonus-Zertifikat

Ein Bonus-Zertifikat ist ein Wertpapier, dessen Kursentwicklung stets von der Wertentwicklung des Basiswerts abhängt, der ihm zugrunde liegt. Das kann beispielsweise eine Aktie oder ein Index wie der DAX® sein. Die Laufzeit eines Bonus-Zertifikats ist begrenzt. Am Laufzeitende erhält der Anleger einen Bonusbetrag, wenn der Basiswert eine bestimmte untere Kurschwelle, die sogenannte Barriere, nicht erreicht oder durchbricht. Verzichten muss der Anleger allerdings auf die Dividendenzahlungen, die er als Eigentümer der entsprechenden Aktie bekäme. Ein wesentlicher Vorteil des Bonus-Zertifikats: Es lohnt sich auch dann, wenn sich der Kurs der jeweiligen Aktie nur seitwärts entwickelt oder sogar leicht fällt, während man beim direkten Kauf der Aktie nur dann einen Gewinn erhält, wenn ihr Kurs steigt.

Rendite eines Bonus-Zertifikats bei unverletzter Barriere

Wurde die Barriere vom Kurs des Basiswertes während der Laufzeit niemals verletzt, so erhält der Anleger mindestens den Bonus-Level als Auszahlung pro Zertifikat. Oberhalb des Bonus-Levels partizipiert der Anleger Eins zu Eins an den Kursgewinnen.



DDV on TOUR

➤ Der Deutsche Derivate Verband hat im Rahmen seiner Bildungsinitiative mit „DDV on Tour“ eine eigene Seminarreihe auf den Weg gebracht. Ziel ist es, das Finanzwissen der Anleger zu verbessern. Denn Studien zeigen hier ein sehr ernüchterndes Bild. Die meisten Bundesbürger interessieren sich zwar für Wirtschaftsthemen und glauben auch, dass sie sich in Finanzangelegenheiten gut auskennen, jedoch entspricht diese Selbsteinschätzung oft nicht der Realität. Viele Bundesbürger können mit zentralen Finanzbegriffen nichts oder nur wenig anfangen. Die Finanzkompetenz hat sich in den vergangenen Jahren sogar eher noch verschlechtert. Doch eigenverantwortliche Entscheidungen mündiger Anleger setzen fundiertes Wissen voraus. An diesem Punkt setzt der DDV mit seiner Bildungsinitiative an. Hierfür konnte er den bekannten Börsenexperten Holger Scholze gewinnen. Seit September 2017 hält Scholze an verschiedenen Bildungseinrichtungen und bei Börsentagen regelmäßig Fachvorträge vor einem breiten Publikum. Interessierte können auf der Website www.ddvontour.de alles Wissenswerte rund um diese Seminarreihe nachlesen. Sie ist ein weiterer Meilenstein auf dem Weg einer nachhaltigen Verbesserung der Finanzbildung.



→ Die nächsten Termine von „DDV on Tour“:

→ 22. September 2018
Börsentag Stuttgart

→ 27. Oktober 2018
Börsentag Köln

→ 6. Oktober 2018
Börsentag Berlin

→ 5. November 2018
Staatliche Studien-
akademie Bautzen

→ 13. Oktober 2018
Börsentag Nürnberg

→ 3 FRAGEN AN ...

... Holger Scholze



→ Was ist Ihr Zwischenfazit nach einem Jahr „DDV on Tour“?

Wir können uns schon jetzt über eine große Resonanz und viel positives Feedback freuen. Offenbar hat die Idee dieser Vortragstour den richtigen Nerv getroffen. Gleich nach dem Beginn unseres Projektes im September 2017 ergaben sich die ersten interessanten Termine. Allein innerhalb der nächsten drei Monate konnte ich bereits zwanzig Vorträge an Hochschulen und Universitäten sowie im Rahmen von sehr gut besuchten Börsentagen halten. Inzwischen sind es doppelt so viele. Ob nun Elmshorn, Bielefeld, Tübingen, Leipzig und Magdeburg – oder Köln, Berlin, Kaiserslautern, Nürnberg und Dresden – kein Weg war uns zu weit. Und das soll auch so bleiben. Inzwischen habe ich sogar wiederholte Einladungen nach Wien und Zürich erhalten. Unsere Planung reicht heute schon bis in den Mai 2019 hinein. Trotzdem sind natürlich auch bis dahin noch einige Termine verfügbar.

→ An welchen Themen sind die Teilnehmer besonders interessiert?

Die Palette ist recht groß. Wir sind natürlich sehr flexibel und für die Anregungen und Wünsche der Organisatoren und Veranstal-

ter offen. Zumeist ist gerade in den Bildungseinrichtungen eine Menge Grundlagenwissen gefragt. So halte ich beispielsweise regelmäßig Vorträge im Rahmen des BVH-Börsenführerscheins und übernehme dabei vorwiegend den Themenschwerpunkt „Futures, Optionen und Zertifikate“. Zudem besteht oft auch großer Bedarf an einer Analyse der aktuellen geopolitischen und wirtschaftlichen Lage. Aber auch die Stabilität von Währungen und die damit einhergehenden Notenbankentscheidungen werden besprochen. Und daraus ergibt sich natürlich automatisch eine Begutachtung der jeweiligen Marktsituation. Dann geht es meist um eine Einordnung bzw. die Funktionsweise und den Handel der verschiedenen Wertpapierarten, wobei die Verbrieften Derivate eine zentrale Rolle einnehmen, allein schon wegen der riesigen Angebotspalette und den vielseitigen Einsatzmöglichkeiten für nahezu jedes denkbare Szenario. Wichtig ist mir, das Publikum mit leicht verständlichen Ausführungen, einprägsamen Anekdoten und einer Prise Humor für die Börse zu begeistern. Ich möchte die Zuhörer zum Nachdenken anregen, sie inspirieren, um bestimmte Kausalketten bilden zu können und gleichzeitig dazu animieren, mit einem klugen „Moneymanagement“ sowie einer intelligenten Diversifizierung ihr Geld gut strukturiert anzulegen.

→ Was hat Sie am meisten überrascht?

Eigentlich gab es für mich persönlich kaum Überraschungen. Ich habe ja früher selbst schon als Wirtschaftsstudent in den

Jahren 1996 bis 2002 unzählige Vortragsveranstaltungen und bundesweite Börsentage sowie Exkursionen zu den wichtigsten Finanzplätzen der Welt organisiert. Und mittlerweile reise ich seit 16 Jahren auch mit großer Freude als Referent umher. Insofern wusste ich ziemlich genau, was mich erwartet. Ganz wunderbar ist, mit wie viel Engagement, Herzblut und Begeisterung die meisten Initiatoren nach wie vor unsere Veranstaltungen organisieren. Eine besondere Bereicherung spüre ich selbst immer wieder

durch den interaktiven und sehr regen Gedankenaustausch mit den hochmotivierten und vielseitig interessierten Studierenden. Denn dadurch erfahre ich aus erster Hand, womit sich die jungen Leute gerade beschäftigen, lerne ihre Denkweise kennen, sehe die neuesten Trends und erhalte gleichzeitig natürlich wertvolle Anregungen für meine Arbeit als Börsenmoderator. Gerade dadurch kann sich auch unser Projekt „DDV on Tour“ stetig weiterentwickeln.

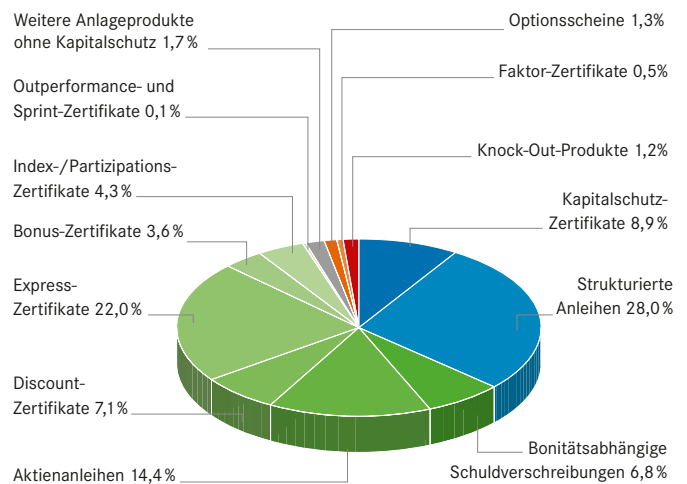
→ **DDV-STATISTIKEN**

Anleger setzen auf Sicherheit

➤ Die Deutschen, die strukturierte Wertpapiere kaufen, setzen bei ihrer Kapitalanlage auf Sicherheit. Gemessen am Volumen haben insgesamt 95 Prozent aller Zertifikate ein geringeres Risiko als Aktien. Von dem großen Spektrum von Anlagezertifikaten und Hebelprodukten entfallen 37 Prozent auf Produkte mit vollständigem Kapitalschutz. Selbst im schlechtesten Fall erhält der Anleger dabei den Nennwert seines Zertifikats zurück.

Das Gesamtvolumen des deutschen Zertifikatemarkts betrug im Juni 70,3 Mrd. Euro. Dabei kamen Anlagezertifikate auf einen Marktanteil von 97 Prozent, während auf Hebelprodukte nur 3 Prozent entfielen. Neben Produkten mit vollständigem Kapitalschutz erfreuten sich Express-Zertifikate besonderer Beliebtheit. Sie hatten einen Marktanteil von 22 Prozent.

Marktvolumen nach Produktkategorien



Quelle: European Derivatives Group, April 2018

→ **DATEN & FAKTEN**

Exzellente Handelsqualität bei Zertifikaten

➤ Gute Nachrichten für Anleger: Die Handelsqualität an den deutschen Zertifikatebörsen ist ausgezeichnet. Bezogen auf die Zahl der ausgeführten Kundenorders lag die Mistrade-Quote im Jahr 2017 an den Börsen Stuttgart und Frankfurt insgesamt bei lediglich 0,0025 Prozent. Die strengen Regeln bieten ein hohes Maß an Rechtssicherheit und schaffen Vertrauen für die Privatanleger.

Jeder Anleger, der ein Wertpapier kauft oder verkauft, muss darauf vertrauen können, dass eine Transaktion im Nachhinein nicht willkürlich zu seinen Lasten storniert werden kann. In den Bedingungen für Wertpapierhandel haben die Börsen strenge Regeln verankert, unter welchen Bedingungen ein Geschäft storniert oder rückabgewickelt werden darf. Dies ist der Fall, wenn ein Mistrade vorliegt. Ein Mistrade ist ein versehentlich fehlerhaft ausgeführter Geschäftsabschluss mit Wertpapieren. Fehlerhaft bedeutet, dass der Handel zu einem Preis zustande kam, der nicht marktgerecht war. Diese Geschäfte können dann im Nach-

hinein wieder aufgehoben werden. Dazu muss innerhalb einer zeitlich eng begrenzten Frist ein Mistrade-Antrag gestellt werden. Mistrades kommen allerdings nur sehr selten vor. An den Börsen Stuttgart und Frankfurt wurden im Jahr 2017 insgesamt lediglich 150 Mistrade-Anträge gestellt. Davon wurde 135 Anträgen stattgegeben. Demgegenüber stehen im gleichen Zeitraum allerdings 5.429.881 erfolgreich ausgeführte Kundenorders. Im ersten Halbjahr 2018 hat sich die Zahl der Mistrades noch weiter verringert.

→ Wieso kommt es eigentlich zu Mistrades?

Die Emittenten stellen für jedes Zertifikat – teilweise im Sekundentakt – für beide Marktseiten aktuelle Quotierungen, Preise also, zu denen sie bereit sind, das Zertifikat zu kaufen oder zu verkaufen. Damit ist ein Zertifikat nahezu jederzeit handelbar. Bei den Millionen von Preisfeststellungen kann aber auch einmal ein Fehler – beispielsweise technischer Art – auftreten, der dann korrigiert wird.

Der DDV in Kürze

➤ Wollen Sie sich einmal kurz und prägnant über den DDV informieren?

Dann steht Ihnen jetzt unser aktualisiertes Falblatt zur Verfügung. Hier erfahren Sie Wissenswertes über die Verbandsarbeit, und Sie lernen die wichtigsten Aufgaben, Projekte, aber auch die Verantwortlichen des Verbands kennen.

→ [Hier können Sie das Falblatt in Deutsch und Englisch anfordern.](#)



→ KURZ & BÜNDIG

ZITAT DES MONATS

„Es gehört oft mehr Mut dazu, seine Meinung zu ändern, als ihr treu zu bleiben.“

Christian Friedrich Hebbel, 1813 – 1863, deutscher Dramatiker und Lyriker



DDV-LINKS



Hier geht es zu:

- [DDV-Homepage](#)
- [Daten, Fakten, Argumente](#)
- [DDV on Tour](#)
- [Fairness Kodex](#)
- [Derivate-Liga](#)

TERMINE

17. September 2018
Deutscher Derivate Tag
in Frankfurt a. M.

14. Oktober 2018
Landtagswahl in Bayern

28. Oktober 2018
Landtagswahl in Hessen

22. November 2018
Verleihung der Zertifikate
Awards in Berlin

IMPRESSUM

Der Deutsche Derivate Verband (DDV) ist die Branchenvertretung der führenden Emittenten strukturierter Wertpapiere in Deutschland, die mehr als 90 Prozent des deutschen Zertifikatemarkts repräsentieren: BayernLB, BNP Paribas, Citigroup, Commerzbank, DekaBank, Deutsche Bank, DZ BANK, Goldman Sachs, Helaba, HSBC Trinkaus, HypoVereinsbank, LBBW, Morgan Stanley, Société Générale, UBS und Vontobel. Außerdem unterstützen 17 Fördermitglieder, zu denen die Börsen in Stuttgart und Frankfurt, die Baader Bank, die Direktbanken comdirect bank, Consorsbank, flatex, ING-DiBa, maxblue und S Broker sowie Finanzportale und Dienstleister zählen, die Arbeit des Verbands.

Deutscher Derivate Verband

Geschäftsstelle Berlin
Pariser Platz 3
10117 Berlin
Telefon +49 (30) 4000 475-15

Geschäftsstelle Frankfurt am Main
Feldbergstraße 38
60323 Frankfurt am Main
Telefon +49 (69) 244 33 03-60

politik@derivateverband.de
www.derivateverband.de

Bildnachweis:

S.1: Portraitfoto Hartmut Knüppel: Michael Fahrig, Titelbild: Oleksiy Mark, shutterstock.com